

# LJO entfaltet im Kieler Schloss ein akustisches Gravitationsfeld

Von Elisa Meyer-Bohe

**Kiel.** „Einen guten Komponisten erkennt man daran, was er stiehlt“, soll der Jazz-Musiker, Pianist und Komponist Friedrich Gulda einmal gesagt haben. Ob er sich auf Herzen, Zeit oder Taktstöcke bezog, ist dabei unklar. Eines aber blieb in dem umjubelten Herbstkonzert des Landesjugendorchesters unter der Leitung von Leo Siberski am Sonntag im Kieler Schloss aber unüberhörbar: Guldas rhythmisch hochkomplexes *Konzert für Violoncello und Blasorchester* entwickel-

te sich bereits in den ersten Takten zu einer Art akustischem Gravitationsfeld, welches das Publikum unweigerlich in seinen Bann zog und es schließlich noch vor der Pause in frenetischen Applaus ausbrechen ließ.

Bezwingend war hier vor allem, wie offensiv Siberski und die jungen Musiker mit den Kontrasten scheinbar gegensätzlicher Stilrichtungen spielten: Da groovte die *Ouverture* in derart charmantem Understatement, dass die besinnlichen, klassisch angelehnten Zwischenspiele und

choralartigen Kadenzen den Schmelztiegel aus Jazz, Funk, Rock und österreichischer Volksmusik aus dem Salzkammergut noch zu befeuern schienen. Als Impulsgeber zeigte sich dabei Hans-Christian Schwarz' rhythmisch gestochen scharfer Celloton, der allein zum samtweichen und vollgriffigen Blechbläserthema des *Idylle* in merkwürdig isoliertem Klangkontrast stand. Bestechend virtuos wirkten dagegen die *Cadenza* mit zwei Improvisationspassagen, hier grüblerisch-zerklüftet, von Glissanditönen, irr-

witzig schnellen Skalen und rhythmisch wilden Rückbezügen auf den ersten Satz geprägt, dort nervös und bis zum Zerreißen gespannt und schließlich in eine Art „tango grotesque“ mündend.

Doch auch den übrigen Programmpunkten mangelte es weder an Temperament noch an Witz: So gelang Strauss' *Ouverture aus dem Zigeunerbaron* zu einem vom Wiener Charme geprägten Stimmungsbild zwischen Walzereligkeit und Morbidem. Beethovens „*pastorale*“ *Sinfonie Nr. 6* atmete dagegen einen

(manchmal ein wenig zu Lasten des romantischen Gestus fallenden) plastisch-konkreten Erzähltonfall. Homogener noch als das *Andante molto mosso* führte das *Allegro* über eine spannungsvolle Wetter- und Klangentladung schließlich zur berückend hingebungsvollen Schlussapotheose. Begeisterter Applaus und Zugabe „zur ausdrücklichen Wiederherstellung von Takt und Pietät in der Heiligen Institution Konzertsaal“ in Form von hinreißender wie buchstäblicher Stand-up comedy. Bravo!!